

## ...Schulsprengel Meran/Stadt: Christine Perri

CHRISTINE PERRI

Grundschullehrerin, Theaterpädagogin und Spielleiterin, mit 22 Stunden für theaterpädagogische Projekte freigestellte Lehrperson am Schulsprengel Meran/Stadt

**Frau Perri, Sie haben an Ihrer Schule eine Freistellung von 22 Stunden für theaterpädagogisches Arbeiten, was in diesem Umfang vermutlich einzigartig in Südtirol ist. Wie ist es dazu gekommen?**

*Es hat alles ganz klein angefangen und ist über die Jahre nach und nach gewachsen: Nach der Geburt meiner Tochter bin ich im Mai an die Schule zurückgekommen und sollte für Supplenzen zur Verfügung stehen, und da habe ich für eine 5. Klasse Grundschule ein kleines theaterpädagogisches Projekt gemacht. Die Lehrpersonen waren begeistert und haben gesagt: „Diese Art von Arbeit ist etwas ganz Neues und wir hätten das auch für andere Klassen gern.“ Der damalige Direktor hat mich gefragt, ob ich parallel zum Unterricht vier Wochenstunden für Projekte übernehmen würde, und jede Lehrperson hat einige Minuten Unterrichtszeit für mich übernommen. Mittlerweile mache ich 22 Stunden an den vier Grundschulen und der Mittelschule unseres Sprengels.*

**Was sind für Sie die Voraussetzungen dafür, dass sich theaterpädagogisches Arbeiten in dieser Form an einer Schule etablieren kann?**

*Du musst voll davon überzeugt sein und die Arbeit nicht scheuen. Du darfst nicht warten, dass ein Direktor dir das richtet. Richten musst du es. Dass ich mir diesen Platz genommen habe, hängt vielleicht auch damit zusammen, dass ich ein sehr freiheitsliebender Mensch bin. Ich habe auch bald einmal gesagt: „Ich kann nicht in der Klasse arbeiten, ich brauche eine Aula oder einen großen Raum mit wenig Stühlen und viel, viel freiem Platz.“ Weil Eltern kritisch waren und sich gefragt haben, ob die Kinder noch was lernen, wenn so viel Zeit für das Theater verwendet wird, habe ich Elternabende mit theaterpädagogischen Übungen gestaltet, die ich auch mit den Kindern mache. Mit den Lehrpersonen habe ich das ebenso gemacht. Und ich habe immer das Glück gehabt, mit Schulführungskräften zu tun zu haben, die von meiner Arbeit überzeugt waren und die die Ressourcen geschickt eingesetzt haben.*

**Welche persönlichen Eigenschaften haben Ihnen auf diesem Weg geholfen?**

*Wenn ich von etwas überzeugt bin, dass es gehen kann, dann vertrete ich das, und zwar vor jedem. Es braucht für diese Arbeit die Klarheit: Ich möchte es machen und ich möchte den Raum dafür; ich habe die Kompetenz und ich traue es mir zu. Mach das, was du dir zutraust, danach entwickelt es sich von selbst. Auch in der Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen war es für mich wichtig klar zu sein, was ist deine Aufgabe, was ist meine. Klarheit heißt nicht, einmal hast du sie und du hast sie dann für immer, sondern es gibt immer wieder neue Situationen, die man von Neuem definieren muss. Und als Theaterpädagogin muss man Klassen führen können. Wenn jemand Disziplinprobleme hat, ist es schwierig in der Theaterpädagogik, weil man auch mit großen Gruppen arbeitet.*

***Es braucht für diese Arbeit die Klarheit: Ich möchte es machen und ich möchte den Raum dafür; ich habe die Kompetenz und ich traue es mir zu.***

**Sie haben im vergangenen Schuljahr mit verschiedenen Klassen Ihrer Schule 29 Projekte durchgeführt. Wie schaffen Sie das?**

*Es hat sich so entwickelt und es ist so gewachsen. Ich spüre, wie viel ich auch nach dieser ganzen Zeit noch zurückbekomme: Es ist nicht nur, dass ich den Schülerinnen und Schülern etwas gebe, sondern ich kann auch selbst kreativ arbeiten und ich wachse jeden Tag daran. Es ist aber tatsächlich eine Mammutarbeit, auch wenn ich nach den vielen Jahren routiniert bin und Erfahrung habe: Die Texte schreiben, dramaturgisch bearbeiten, die Arbeit vor- und nachbereiten, das Organisieren, das alles fällt in meine unterrichtsfreie Zeit und oft ins Wochenende. In Deutschland gibt es Modelle mit einer Arbeitszeit von 15 bis 18 Stunden, und ich bin im Gespräch mit der Frau Direktorin, ob eine Reduzierung in diesem Sinne möglich sei. Was das Bühnenbild anbelangt, arbeite ich ganz minimalistisch mit 14 schwarzen Würfeln zu 50x50x50 cm, die ich vom Theater in der Altstadt geschenkt bekommen habe. Der Fundus für die Kostüme sind die Kinder selbst, die sich gegenseitig unterstützen. Ich leihe ganz selten etwas aus, höchstens mal eine Maske.*

**Welche theaterpädagogischen Methoden setzen Sie in Ihrer Arbeit gern ein?**

*Für das Einwärmen und sich Freispielen gibt es viele gruppenspezifische Übungen, und ganz schön sind die nonverbalen Übungen, die es in der Theaterpädagogik gibt. Ich arbeite viel mit Improvisationsstrukturen und mit ganz verschiedenen literarischen Texten oder mit dem leeren Blatt. Von den meisten Texten aus der Kinder- und Jugendliteratur gibt es keine Bühnenfassung. Da habe ich dann zwar ein Thema und einen Leitfaden, aber ich muss alles erfinden. Das mache ich mit den Schülerinnen und Schülern. Jeden ausgewählten Jugendroman, jede Kurzgeschichte, jede Ballade entwickle ich so mit ihnen.*

**Ich habe immer das Glück gehabt, mit Schulführungskräften zu tun zu haben, die von meiner Arbeit überzeugt waren und die die Ressourcen geschickt eingesetzt haben.**

**Wie gehen Sie bei dieser Entwicklung einer Bühnenfassung vor?**

*Wir haben z.B. die Bürgerschaft als Stationentheater im ganzen Haus gemacht. Ich arbeite zuerst ohne die eigentliche Ballade, aber packe die Themen der Ballade in die Improvisation. Die Geschichten, die dabei herauskommen, sind meistens gute Ausgangspunkte. Ich bearbeite sie, gebe sie wieder zum Improvisieren frei, bearbeite sie wieder, bringe weitere interessante Texte als Kontrapunkt dazu usw. Manchmal entstehen fünf oder sechs verschiedene thematische Inseln, denen sich Schülerinnen und Schüler je nach Interesse zuordnen können. Die Inhalte werden also von ihnen getragen und meine Funktion besteht darin, den roten Faden zu finden und die Themen zusammenzuführen, und natürlich in der dramaturgischen Arbeit und dem Inszenieren.*

**Wie kommen die beteiligten Lehrpersonen mit dieser theaterpädagogischen Vorgangsweise zurecht?**

*Ganz am Anfang meiner Arbeit sind Lehrpersonen oft nervös geworden, weil sie nicht verstanden haben, wo das hingehen soll und wie das Endprodukt aussieht. Oder sie wollten eingreifen, wenn es unruhig wurde. Es entzieht sich dem schulischen Denken, dass man sich einfach dem Prozess hingibt, denn da ist der Druck in der Schule: Wir wollen das Offensichtliche und müssen es kontrollieren. Wir lernen das Einmaleins, also hast du es morgen zu können, denn wir haben es gestern durchgemacht. Aber die Magie liegt eben im nicht Offensichtlichen. Mittlerweile habe ich das absolute Vertrauen der*

Lehrpersonen, weil sie sehen, dass es funktioniert und sie sind begeistert vom dem, was herauskommt.

### **Sie haben auch Module für die einzelnen Schulstufen entwickelt...**

Da gibt es zum Beispiel für alle ersten Klassen der Grund- und der Mittelschule Module für Soziales Lernen: Das sind zwischen fünf und sieben Treffen zu je eineinhalb Stunden, in denen wir Übungen machen, damit die Schülerinnen und Schüler sich besser kennenlernen und gut ankommen können. In kurzer Zeit kann eine Vertrautheit aufgebaut werden, die Dynamiken werden sichtbar, jeder kann sich kreativ betätigen, jeder kann etwas. Da wird der Einzelne nicht nur als Schüler, sondern als Mensch mit vielen verschiedenen Facetten gesehen. Die Lehrpersonen sehen, dass die Schülerinnen und Schüler ganz anders starten, und sind begeistert davon. Für die dritte Mittelschule gibt es das Modul „Präsent“ als Vorbereitung für das mündliche Prüfungsgespräch: Wie wird präsentiert und geredet? Wie sind die Haltung und der Augenkontakt? Wie kann Inhalt interessant vermittelt werden? Wie sind die Gänge und Schritte im Kopf, damit ich kein Blackout bekomme? Da geht es um Kompetenzen, die auch für andere Bereiche wichtig sind.

### **Mehrsprachiges Theater ist einer ihrer persönlichen Schwerpunkte. Wie sind Ihre Erfahrungen damit?**

Das erste Projekt haben Evi Unterthiner und ich mit einer deutsch- und einer italienischsprachigen Grundschulklasse und den jeweiligen Lehrpersonen der zweiten Sprache gemacht. Nach einigen Versuchen haben wir die Kinder in der Sprache spielen lassen, in der sie sich jeweils daheim fühlten. Am Ende haben aber die italienischen Kinder die deutschen Texte im Pausenhof gespielt und umgekehrt. Da haben wir festgestellt, dass wir unser Ziel absolut erreicht haben, obwohl wir nicht den direkten schulischen Weg des Zweitsprachenlernens eingeschlagen haben. Ich mache mehrsprachiges Theater mit Deutsch, Italienisch und Englisch, aber auch mit anderen Sprachen, weil man sich im Theater verstehen kann, auch wenn man nicht die gleiche Sprache spricht. Es ist eine starke Möglichkeit der Inklusion, gerade für Schülerinnen und Schüler, die aus einem völlig anderen Kontext von jetzt auf gleich in unsere europäischen Sprachen hineingeworfen werden und diese nicht mitbringen.

### **Gibt es auch manchmal Schülerinnen und Schüler, die sich auf die Arbeit nicht einlassen?**

Jeder kann sich einlassen, wie und wie weit er möchte. Da gibt es keinen Druck, und die meisten lassen sich mehr ein, als sie zuerst gedacht haben. Mir ist es in diesen 17 Jahren zweimal passiert, dass ein Schüler wirklich nicht auf die Bühne wollte. Da habe ich diese für die Technik, Requisiten usw. eingebaut, aber den Prozess haben sie genauso wie die anderen mitgemacht. Einmal war es ein Schüler, der vermutlich Angst hatte, in der Klasse seine Alphaposition zu verlieren. Obwohl er nicht als Akteur auf der Bühne beteiligt war, hat er aber bis zum Schluss seine Maske abgelegt und es hat sich seine Position in der Klasse tatsächlich verändert; das war für mich sehr interessant.

**Jeder kann sich einlassen,  
wie und wie weit er möchte.  
Da gibt es keinen Druck,  
und die meisten lassen sich  
mehr ein, als sie zuerst  
gedacht haben.**

### **Was sind für Sie Erfolge und Höhepunkte?**

*Am Anfang haben Lehrpersonen oft gesagt: „Das ist ein ganz schlechter Schüler, bitte gib dem keine Sprechrolle, denn er bekommt keinen Satz heraus, wenn er aufgeregt ist.“ Oft hatten gerade diese dann eine sogenannte Hauptrolle oder besser gesagt eine gewichtige Rolle, denn jeder kann sich seine Rolle so groß machen, wie er möchte. Erst heuer hat mir eine Englischlehrerin gesagt: „Dieses Mädchen höre ich heute zum ersten Mal reden. In der Klasse ist sie absolut unauffällig und still.“ Das ist ein Erfolg. Ein Höhepunkt ist für mich immer, wenn ich nach dem ersten Auf und Ab sehe, dass es trotz allem gelingt. Und absolut in die Arbeit einzutauchen ist für mich ein Höhepunkt; wenn ich in Projekten drin bin, träume ich sogar davon. Zwei- oder dreimal habe ich ein Lehrerteam gehabt, das mitgespielt und sich gemeinsam mit den Kindern voll auf die Arbeit eingelassen hat. Sie waren nicht mehr Lehrpersonen, sie waren plötzlich Mitspielende. Das war toll.*

### **Worin sehen Sie die besonderen Stärken der Theaterpädagogik?**

*Für mich ist Theaterpädagogik und Theater im Allgemeinen eine Plattform der Begegnung für Menschen, die sonst nicht leicht zusammenfinden würden. In der Klasse werden einige vielleicht in Schubladen eingeordnet - „Du bist der Schwache in Mathematik und du die Gute in Italienisch und du der Superstar in Englisch“ -, aber in der Theaterpädagogik zählt das nicht und es geht um Persönlichkeitsentwicklung: den Selbstwert aufbauen, ohne Arroganz sicherer werden und sich trauen an Dinge heranzugehen. In dieser Arbeit entdecken manche oft Fähigkeiten in sich, von denen sie nicht gedacht haben, sie zu besitzen. Das habe ich immer wieder beobachtet, vom Kindergartenkind aufwärts bis zu den Erwachsenen, das ist ein roter Faden, der sich durchzieht.*

**Ich sehe meine Arbeit gerade in den Stadtzentren, in denen es viele Kinder mit Migrationshintergrund gibt, auch als Friedensbewegung.**

### **Was ist Ihnen bei Ihrer Themenwahl wichtig?**

*Wenn ich Themen anspreche, geht es mir darum, nicht immer nur das Offensichtliche zu bringen, sondern auch hinter die Medaille zu schauen und in die Tiefe zu gehen. Und der Spaßfaktor bringt dich weiter. Über das Lachen kannst du Ängste und Vorurteile abbauen. Ich sehe meine Arbeit gerade in den Stadtzentren, in denen es viele Kinder mit Migrationshintergrund gibt, auch als Friedensbewegung. Bei der letzten Produktion hatte ich mit einer Klasse ein intensives Gespräch über den Balkankrieg und über Gut und Böse, Täter und Opfer. Da ist das Theater eine Plattform, bei der man sein eigenes Denken reflektieren und den Blickwinkel verändern kann. Meine große Vision ist es, dass Theaterpädagogik in den Schulen Einzug findet, aber auch außerhalb davon. Es gibt viele Möglichkeiten und Formen dafür; ich sehe da einen großen Auftrag in Richtung Frieden und in Richtung geistige Erziehung.*

Das Interview führte Elisabeth Angerer (Theaterpädagogin)